

Philius kommentiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 24

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PHILIUS KOMMENTIERT

In Luzern findet eine internationale Photoausstellung statt. Ein Teil dieser Schau befindet sich draussen auf dem sogenannten «Inseli», der grösere jedoch drinnen in den Räumen des Kongressgebäudes. Die Freiluftausstellung zeigt Photographien, die von den Staaten, den Mitgliedern der Unesco, sozusagen offiziell eingeschickt worden sind. Das sind die langweiligen Bilder. Es zeigt sich wieder einmal, daß der Staat, wenn er sich mit Kunst befaßt, recht gerne sich nach einem Allgemeinschmack richtet. Diese Nationen haben durch ihre offizielle Vertretung Bilder geschickt, die vor allem die äußerliche Folklore betonen, die äußerliche Landschaftsschönheit und das Mondäne und Unverbindliche. Italien ist zum Beispiel mit so vielen Badegirls und dekolletierten Damen vertreten, daß man das Gefühl hat, Italien sei eine einzige mondäne Riviera. Oesterreich und Jugoslawien stellen Porträts aus, lauter «repräsentative» Aufnahmen, schöne Köpfe, Charakterköpfe, seelenvolle Frauenbilder ... aber nichts Echtes, nichts Un-dressiertes. Man fragt sich, weshalb der Krieg und die Nachkriegswirklichkeit diesen Nationen die Schminke nicht von den Wangen gefegt haben. (Gut hat nur Israel und die Vatikanstadt ausgestellt, hier spürt man ungeschleckte Wirklichkeit.)

Und nun geht man in das Kongressgebäude hinüber und sieht dort die photographischen Leistungen von Meisterphotographen und Amateuren, die ihre Bilder aus freien Stücken oder auf

Wunsch der Sachgestalter der Ausstellung zugestellt haben, also hier ging es nicht den offiziellen Weg. Und aus diesem Grunde sind diese Bilder echter. Hier hat man die eigentlichen guten Leistungen.

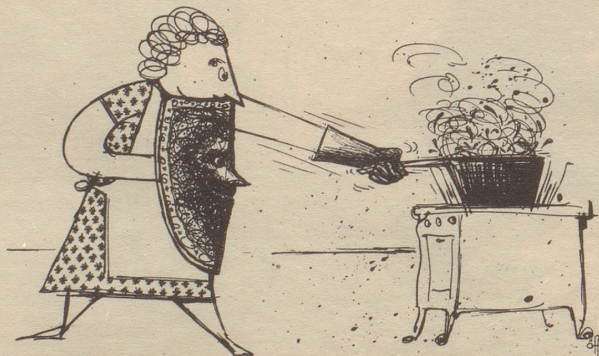
Also auch diese Photoausstellung ist ein Beispiel dafür, daß auf den sogenannten offiziellen Wegen das Künstlerische nicht den Wagen besteigen darf, sondern barfuß gehen muß. Offizielle Stellen suchen solche Bilder aus, die landläufig, augenschön, unproblematisch sind und am Leben vorbeigehen. Man hat auf diesen offiziellen Stellen seine eigenen ästhetischen Ansichten: Dem Staate dient das, was ihn überlobt. Schön ist, was dem Auge schmeichelt. Und um Tausend Gottes willen keine Bilder, die dem echten und ungeschminkten Leben des Landes nachgehen. Nur keine schwitzenden Menschen, nein, die Mädchen, die mit koketten und womöglich manikürierten Händen die Traube vom schön arrangierten Rebenlaub pflücken, lächeln postkartenhaft in die Kamera hinein, und diese Menschen, die das Pflücken besorgen, sind keine echten Bäuerinnen, sondern die an Schönheitswettbewerben prämierten Töchter aus städtischen Salons.

Und doch ist wahrhaft schön nur das Echte.

Die in Zürich erscheinende illustrierte Zeitung «Die Woche» ist ein Jahr alt geworden. Es ist nicht Pflicht der Presse,

die Einjährigen zu beloben. Erstens ist ein Jahr Lebensdauer kein besonderes Verdienst, und zweitens weiß man nicht, ob der Kleine nicht im zweiten Jahre sterben wird. Ich mache hier aber eine Ausnahme und stelle fest, daß diese Zeitung den Gratulationsgruß sehr verdient. Sie hat ihr Versprechen, das Gewicht nicht auf die Ausschachtung des Sensationellen zu legen, eingelöst. Sie hat Niveau gehalten, und vor allem, die Redaktion legt Bemühungen und Tendenzen an den Tag, welche die allgemeinen Sympathien verdienen. Man zieht das Richtige dem Sensationellen vor. Das ist für eine illustrierte Zeitung, die sich an eine große Masse wendet und mit ihren Bildern das Auge attraktiv beeindrucken will, ein großes Risiko.

Nur der gute Leser einer Zeitung kommt mit der Zeit dahinter, daß schließlich das Wenigersensationelle das Zukommlichere ist. Und daß die schönste Sensation einer Zeitung darin liegt, ohne Sensationen die Treue des Lesers zu erwerben. Aber die «Woche» ist nicht langweilig, keineswegs. Gerade in der Ernsthaftigkeit der redaktionellen Bemühungen liegt der Grund zu einer besondern Attraktion. Das Niveau der Bilder ist ausgesprochen gut. Man hat uns ein paar naturwissenschaftliche und ethnographische Reportagen von Rang vorgesetzt. Und lobenswert ist das, daß man das Elegante hätschelt, ohne ins Uebermondäne zu fallen. Mich selber sprechen vor allem jene Beiträge an, in denen zu den Dingen der Kunst Stellung bezogen wird. Man nimmt sich nicht erst dort der Kunst an, wo sie zur gesellschaftlichen Attraktion wird (falsche Juriesentscheide, Künstkämpfe, Zerstörung von Kunstwerken, Bildankäufe durch Grafen, Künstlerskandale usw.), man tritt für Kunst überhaupt ein, und daß die junge Kunst nicht zum Spielball dummdeister Biertischnörgelei herabgemindert wird, ist mir doppelt sympathisch. Ich wünsche der Zeitschrift alles Gute, den Redaktoren aber wünsche ich gute Nerven, denn eine Zeitung anständig zu leiten, ruft so vielen Anfeindungen und Widerständen, daß man ihnen nur mit einem guten Nervenapparat erfolgreich widerstehen kann.



Die Feuerprobe für hausfräuliche Tapferkeit: Die Konfitürenzeit

KALODERMA
Gelee
NIE MEHR RAUHE HÄNDE

SANDEMAN
(REGISTERED TRADE MARK)
Adel des Alters —
die Weisheit!
Adel der Weine —
Porto und Sherry **SANDEMAN**
SANDEMAN Berger & Co., Langnau/Bern

QUALITÄTS - UHREN

Fortis
Die gute Uhr beim ⌚ Uhrmacher